Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz

Band: 85 (1993)

Artikel: "als die stein wery anfatt" : Betrachtungen zum Werysteuer-Rodel von 1494

Autor: Meyerhans, Andreas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-167068

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«als die stein wery anfatt»

Betrachtungen zum Werysteuer-Rodel von 1494

Andreas Meyerhans

1924 hatte Ständerat Martin Ochsner über eine wichtige Frage zu befinden, die in der Folge der Muota-Überschwemmung von 1910 auftauchte: Haben sich Liegenschaftsbesitzer im Talkessel von Schwyz, deren Güter im Felderboden zwischen Ibach und Ingenbohl situiert sind, an den Sanierungskosten zu beteiligen? Dabei musste er sich auch mit zwei Dokumenten auseinandersetzen, die ihn ins 15. und 16. Jahrhundert führten. Vom älteren dieser Dokumente, dem sogenannten Werysteuer-Rodel[1] aus dem Jahre 1494, soll im folgenden Artikel die Rede sein.[2]

Grundlage für die textkritische Untersuchung des Rodels im Hauptteil der Arbeit, bei der ich auf einige Besonderheiten hinweisen werde, bildet die Transkription des umfangreichen Aktenstückes, das die Instandhaltung eines Teils der damals bestehenden Schutzdämme entlang der Muota bei Ibach regelt. In einem abrundenden Kapitel gilt dem Verhältnis von Allmeind und Privatbesitz im südlich von Ibach gelegenen Felderboden ein besonderes Augenmerk.

Einleitend möchte ich den Rodel in die bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts reichende Kette der Bannbriefe und anderer Dokumente wasserpolizeilichen Charakters stellen und so den Weg ebnen für ein besseres Verständnis des nur eine Momentaufnahme darstellenden Werysteuer-Rodels.

«verbannen haben das holltz» – die Banntradition entlang der Muota

Die Muota scheint mit ihrer Wasserkraft nicht erst in diesem Jahrhundert – man denke an die Überschwemmungen von 1910, 1939 oder 1977/78 – eine Gefahrenquelle für die Bevölkerung im Muotatal und im Talkessel von Schwyz gewesen zu sein. Bereits Mitte des 14. Jahrhunderts belegten die Landleute von Schwyz die durch Wasser und Erdrutsche gefährdeten Gebiete entlang der Muota mit einem Holzschlagverbot.[3]

So bannten die Schwyzer 1339 das «holltz inrett den Eggen und under den flün zu Mutochtall».[4] Dieser Bann im Muotatal wurde 1342 erweitert,[5] so dass wohl ein Grossteil des Allmendlandes an den Hängen und entlang der Muota rigorosen Schutzbestimmungen unterlag. Wie ernst der Schutz dieser Waldungen genommen wurde, beweist eine Stelle im Bannbrief von 1342, in dem angedroht wird, dass «were (. . .) diesen einung geleisten nit enmöchte, den soll man verschryen und verbieten in dem lannde, das in nieman huse noch hofe, noch essen noch trincken gebe.»[6]

Diese Ächtung bei Fehlverhalten findet sich in einem Bannbrief aus dem Jahre 1343 wieder,[7] in dem am 2. Dezember «uff einem offnen landtage» der Schutz der Waldungen entlang der Muota von Ibach bis zum Vierwaldstätter-See beschlossen wurde. Die «Erlen» genannte Allmeind-Waldung südlich von Ibach rückte dabei in den Blickpunkt der Schutzbemühungen. Erstmals ist in diesem Bannbrief die Rede von einer «wery»,[8] einem Damm zum

1 So wird das Aktenstück in einer Auflistung aus dem Jahre 1714 bezeichnet. Siehe dazu Gutachten Ochsner, S. 13.

2 Den Aufhänger zu diesem Artikel lieferte eine Transkriptionsübung im Rahmen des Wirtschaftsquellenseminars 1992/93 von Prof. Roger Sablonier, Uni Zürich. Dabei nahm ich mir den unten angeführten Werysteuer-Rodel vor, den ich mit der Niederschrift dieser Zeilen in einen etwas grösseren Rahmen stellen wollte. Dabei konnte ich auf einige Vorarbeiten zurückgreifen. Neben Martin Ochsner haben sich auch B. Auf der Maur und der ehemalige Staatsarchivar Martin Styger mit dem Werysteuer-Rodel und dem zweiten Dokument, dem sogenannten Nidwässer-Brief aus dem Jahre 1594, befasst. Ihre Arbeiten lieferten mir wertvolle Informationen. Sie sind am Schluss der Arbeit aufgeführt. Mein Dank gilt an dieser Stelle Franz Auf der Maur, Brunnen, und Erwin Horat, Schwyz, die mir mit Rat und Tat zur Seite standen.

3 Siehe auch Auf der Maur, S. 41–53, wo alle das alte Land Schwyz betreffenden Bannbriefe aufgeführt sind.

4 Siehe Kothing, Landbuch, S. 206f.

5 Siehe Kothing, Landbuch, S. 216.

6 Siehe Kothing, Landbuch, S. 216.

7 Siehe Kothing, Landbuch, S. 213.

8 Siehe Kothing, Landbuch, S. 213, sowie auch das Gutachten Ochsner, S. 4.

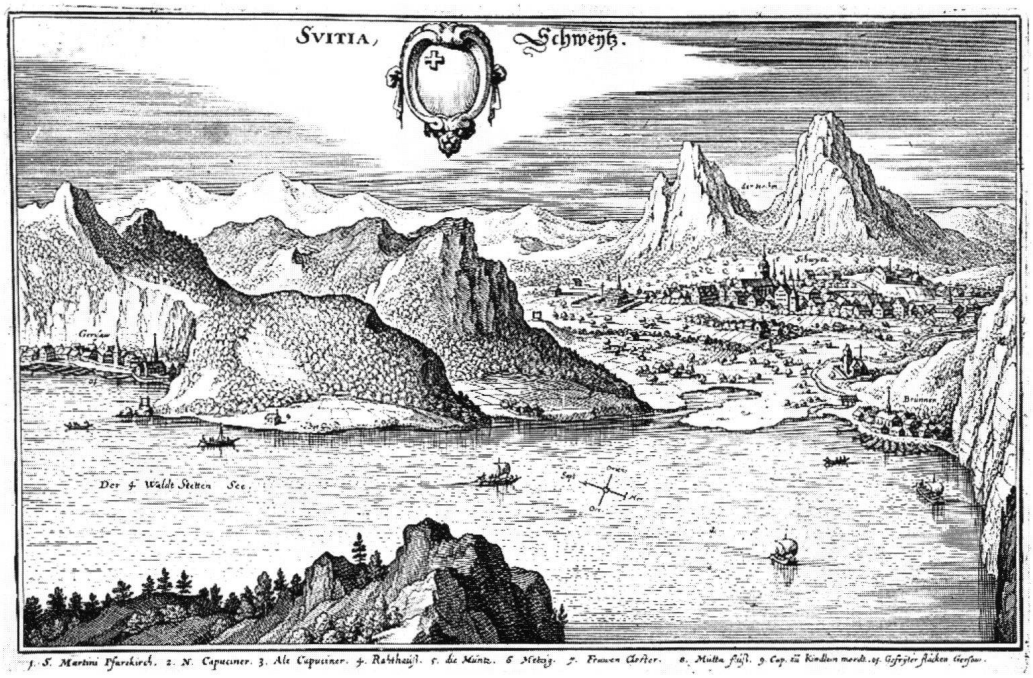


Abb. 1: Ansicht von Schwyz von Seelisberg aus, circa 1642.

Schutz der dahinter liegenden, von den Wassermassen der Muota womöglich bedrohten Güter. Nur für die Instandhaltung dieser «wery» erlaubten es die Landleute von Schwyz einem bestimmten Kreis von Personen — «die da nit dem wasser» —, die Waldungen zu nutzen.

Zu dieser dem Nidwässer-Viertel[9] zugehörigen Wuhrgenossenschaft im Felderboden, die mit dem Werysteuer-Rodel von 1494 ein Gesicht bekommt, aber mehr im zweiten Teil der Arbeit.

Dass dem Lande Schwyz auch in späterer Zeit einiges an der Verhinderung von zu grossen Schäden durch Überschwemmungen lag, beweist ein Dokument aus dem Jahre 1452.[10] Zu Ibach «vor der brugk» ordneten die Landleute «von wegen der grossen notturff und gebresten, so do mit wasser dem lanndt was zugefallen» an, dass da zu «besechen und beschowen alle rünnenden und flyessenden wasser» seien, «das dann houptwasser oder bäch sindt, ouch zu brugken, strassen und werinen lugen, es sye zu Mutochtall, nit dem wasser an der Muthaa (. . .).» So übernahmen sogenannte Runsenbeschauer im Auftrage des Landes die Kontrolle über die Schutzvorrichtungen. Die Landleute waren bei Schäden zur Mitarbeit verpflichtet, Ungehorsam wurde mit einer Geldbusse von 10 Pfund bestraft.

Übertretungen der Bannbestimmungen scheinen in dieser Zeit an der Tagesordnung gewesen zu sein. Wie anders lässt es sich erklären, dass laut Bannbrief von 1493[11] für «die Studen und der Schachen under der wery» sowie «die Erlen» bei Ibach eine erkleckliche Summe für jeden geraubten Stock zu bezahlen ist? Eingetrieben werden sollten diese Bussen vom obrigkeitlich bestellten Werymeister, der neben der Aufsicht über das Gehölz im Schachen und in der Erlen auch für die Instandhaltung der Wuhren entlang dieses Teils der Muota verantwortlich war. Zugute kamen die Bussen vorab «denen nit dem wasser (. . .) an iren kosten und an iro gemeinen wery».[12]

Von deren Verpflichtungen spricht der Werysteuer-Rodel aus dem Jahre 1494, der im folgenden in einer Transkription wiedergegeben wird, ehe wir die textkritische Seite begutachten wollen.[13]

9 Das Nidwässer-Viertel war eines der sechs Viertel des alten Landes Schwyz, das sich aus den Kirchgängen Morschach — einschliesslich Riemenstaldens — und Ingenbohl bildete.

10 Siehe für die folgenden Stellen Kothing, Landbuch, S. 42—44.

11 Siehe Kothing, Landbuch, S. 216f.

12 Siehe Kothing, Landbuch, S. 217f.

13 Einige Anmerkungen zur Transkription: Flur- und Eigennamen wurden, sofern sie als solche klar identifizierbar waren, gross geschrieben. Satzzeichen wurden nur dort gesetzt, wo sie für das Verständnis nötig waren.

Der Werysteuer-Rodel von 1494

Item har nach so stand die wery, so uf die gůter geleid sind von allter har, und fad jm Schachen an des ersten.

Item Rudy Richmůt sol werinen 14 klafter zuob rist jm Schachen, als die stein wery anfatt und ist sin teil der gemeinen wery harzů geleit, als sy geteilt ist uf sůchs klafter eins, und sond dissy gůtter, die wery machen, der Schachen Heinis matt der Hassenbůl dz Gūchly und des Haglix acherly.

Item dar nach sond werinen dissy nach geschribnen gůtter, 5 klaffter ist als gemeine wery gesin, und sol ietlicher nach marchzal, als jm ziett nach den werinen, als for uf die gůtter geleid ist, und sind dis die gůtter bed Grabachry die Breitten des Kåtzis Huninen und die Weid die Stigly und die Kilchmat.

Item dar nach sol werinen Heini Bůller uf sin husmat und Werni Tåtsch von sim hus und hofstatt 7 klaffter mitt der gemeinen wery und ziett Werni Tåtsch jn der wery 1½ klafter.

Item dar nach hett der Hartzer 8 klafter wery mit siner gemeinen wery hůrt uf die Hůchen.

Item des Bůllers Husmat by den Erlen an Gůssis mat sol werinen 5 klaffter und 2 schů och mitt der gemeinen wery.

Item Vogt Ůlrich 1 klafter hůrt uf dz Underbruny ist och gemeni wery gesan.

Item dar nach sond machen des Lillis knaben 4 klafter hůrent 2 uf die Stigly die andren zwey sind jm och von der gemeinen wery zů geteilt.

Item Jost Pfil 2 klaffter und 2 schů hůrt uf dz Keiser Stůkly.

Item der Schwittrinen Fåld an der Trūllen 2 klaffter und ein driteil 1 k[l]affters.

Item Ůly Oberman sol machen 2 klaffter und ein driteil eins klaffters ist gemeine wery gesin hůrt uf alle sine gůter.

Item aber sol Rudy Richmůtt machen 1 klaffter und ein driteil hůrt uf dz Gūchly.

Item har nach sond machen disse nach geschribnen gůtter
2½ klaffter ze nidrist jm Schachen, ist och germeny wery
gesin und ist zelest uf die gůtter geteilt des Janssers Fald
bede des Holderners hus und mat des Zender hus und Ůlis Haglig mat des Groners Fåld des Lillis Schweigacher
und des Rickerbachs Fald.

Item von des Hagligx hus herr ab sond werinen disse nach geschribnen gůtter 28 klaffter, dz Underbruny Ůli Oberman vom Matly des Lillis Bůigen dz mitlest Hůchly und ze Mossy die Riemat und Rietter und Clausmat
und Fullen mat und die rietter so zum Underbruny gehůrent.

Item der Hartzer sol mache 2½ klaffter hůrt ufs Faldly.

Item dar nach sol machen des Holderners Hůchen und des Obermans Byfang 8 klaffter.

Item Felix Lillis kind sond machen 4 klaffter hůrt uf den Schweigacher.

Item zenest obnen an der brig sond werinen der Zwiger
Jost Marty Ůly Oberman von jr Riedmatten jm gemeinen
ried 3 klaffter.

Item dz sind die wery nid der brig

Item Jost Ůlrich sol werinen 4½ klafter hůrt uf dz Fåld
dz man nåmpt die Schmidinen.

Item Cůnrat Bůller sol mache 3 klaffter hůrt uf Gůssis hus
mat die an die Erly stost.

Item Fren Tettligin 2 klaffter gehůrt uf dz Fåldly unden an
Heinis Bůlers hus matt.

Item der Bôigen und das Underbruny sond werinen 1 1/2 klaffter ist vom grund uf die gůtter kon.

Item aber gehört uf Jost Ůlrich Fald 1 1/2 klaffter uf Mederlis weid.

Item aber 2 klaffter uf Schwitters Feldly stost und an Kåtzis weid und an die Erly.

Item Holderners hus und matt 1 1/2 klafter.

Item die ober und nider Grabachry 8 klafter.

Item des Otten Fald sond machen 7 klafter.

Item Kåtzis weid und dz Birbomly 4 klaffter.

Item Werni Jans kind 2 klaffter hört uf ir mit Fald.

Item Ůly Oberman 5 klaffter an 1 driteil hört uf Trūllen.

Item Groners Fald dz an Kåtzis weid stost und des Zenders hus und hofstat und Ůlis Hagligx acherly sond machen 3 klaffter und 1 dritteil.

Item die Hůttmat des Jansers und die Niderhöchen die des Holderners ist sond werinen 4 klaffter.

Item Claus Richkerbach sol werinen 3 1/2 klaffter von dem Fald dz dera jn der Halten was.

Item Ůly Kåtzy 6 klafter hört uf die Hunine.

Item Hans Belmund 2 klafter hört uf sin Byfang.

Item Hans Pfil 3 klaffter hört uf die Kilchmat.

Item des Jansers knabe 1 klaffter stat ze mossy uff de Matly.

Item aber sol machen Moderlis weid lit jn Jost Ůlrich Fald und des Schåch fåldy lit in der Trūllen 2 klaffter.

Item aber 2 klafter hört uf die Grabachry von der Hůtmat.

Item aber 4 klaffter hört uf Breitten.

Item aber 6 klaffter hört uf Pfils Stigly.

Item der alt Růdy Richmůt 8 klaffter hört uf die Höchen und ist die undrist nid der brig.

Item diss windtrig und ströwig und tristen für ein kuo häuw gerächnet thout 378 Pfund[a]

Item dz ist die wintry nid dem wasser und ist disser rodel ernuwrett us dem alten uf sant antöngen tag jm 94. jar.

Item Růdy Richmůtt hett 1 ků wintry jm Schachen.

Item aber hett er 5 1/2 ků wintry an Heinis matt.

Item aber hett er jm Hassenbůl 7 1/2 ků wintry.

Item aber hett dz Gūchly 3 ků wintry litt unden am Hassenbůll.

Item des Bůllers Breittly nåbent dem Schachen ander halber ků wintry.

Item die Sallach mit dem hus 8 ků wintry.

Item Kůnis Bůllers hus matt 9 ků wintry.

Item des Hagligx acherliy nåbent Heinis matt 2 ků wintry.

Item dz hus in Heinis matt stad hett 1 ků wintry was for zitten Amans in der Halten.

Eintrag in der Halden [b] 1448 1452 1464 1468 1494 wider gleichen Namens 1544, 49, 55, 59, 72[c]

Item Hans Haglix hus ob der brug 1 ků wintry.

Item Wernis Tåtsch hus und hofstatt 2 ků wintry.

Item der Zender und Ůli Haglig von hus und hus matt 2 ků wintry.

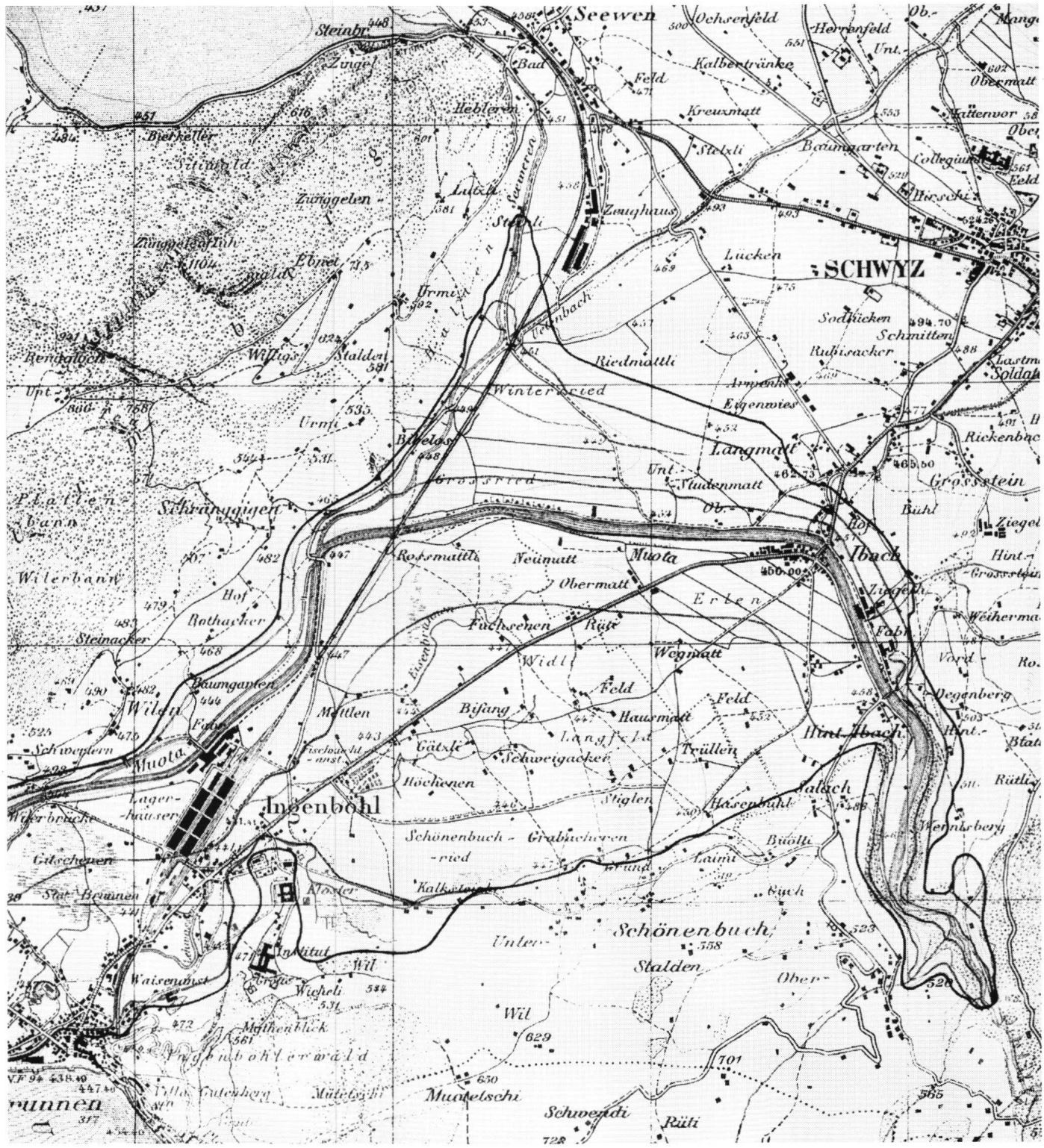
Item Herman Schwitters hus und hus matt litt unden an des Tåtsch hus matt 4 1/2 ků wintry.

a) Notiz AH, unsichere Lesung.

b) Wort unlesbar.

c) Notiz AH.

Abb. 2: Kartenausschnitt des Talkessels von Schwyz mit den ► Flurnamen.


Seewen
Steinbr.
Zinge
Bad
Ochsenfeld
Herrenfeld
Kalbertränke
Feld
Kreuzmatt
Heblerem
Bierkeller
Steinwald
Zünggelen
Zünggelenfluh
Ebnet
Wald
Urmi
Stelzli
Zeughaus
Lücken
SCHWYZ
Sodlücken
Schmitten
Rubisacker
Riedmattli
Winterried
Eigenwies
Langmatt
Grossried
Grossstein
Bühl
Schränggigen
Platten
Wilerbann
Rossmattli
Neumatt
Muota
Ibach
Obermatt
Erlen
Rothacher
Steinacker
Fuchsenen
Rütt
Widli
Wegmatt
Baumgarten
Wilen
Mittlen
Bifang
Feld
Hausmatt
Langfluh
Schweigacker
Trüllen
Hint. Ibach
Degenberg
Schwyzern
Höchenen
Stiglen
Hasenbühl
Ingenbohl
Lager-
Schönenbuch-
-ried
Grabächeren
Büölti
Gitschenen
Kalkofenbach
Schönenbuch
Unter-
Stalden
Ober-
Institut
Waisenanst.
Wicheli
Wil
Mythenblick
Fuchsbühlerwald
Gutsberg
Mittelberg
Muotelschi
Schwendi
Rüti

Item des Rickerbachs Fåld 6 ků wintry dz dera jn der Halten was.

Item des Groners Fåld 4 ků wintry litt zwuschent des Rickerbachs Fåld und des Kåtzis weid.

Item des Kåtzis weid und dz Birbomly 7 ků wintry.

Item des Schwitters Fåld litt an der Trūllen 2 ků wintry.

Item Jost Ůlrichs fåld hett 16½ ků wintry lid unden an Erlen ist for zitten fier gůtter gesin die man nåmpt eins dz Fåld dz ander die 2 Schmidinen und Moderlis weid und des Schwitters Fåldly.

Item die Trūllen hett 7 ků wintry mit Schåchs Fåldly und dem spitzen Acherlin dz nu als zesamen kon ist.

Item Jost Pfils Keisser Stockly litt unden an der Trūllen 3 ků wintry.

Item des Pfils Stigly 10 ků wintry.

Item des Otten knaben Fåld stost an die Trūllen 8 ků wintry.

Item Heinis Bůllers Hus matt am Fåld 10 ků wintry.

Item des Kåtzis Huninen 9 ků wintry.

Item Fren Lillinen Rūtty nåbent der Hern gas 6 ků wintry.

Item des Blassen Rūtty 8 ků wintry.

Item des Ůlrichs mitt Fåld unden an der Huninen 5 ků wintry.

Item des Hartzers mit Fåld 3½ ků wintry.

Item Hans Obermans Byfang 6½ ků wintry.

Item Fren Tettligen Fåldly litt an Heinis Bůllers hus matt 4 ků wintry.

Item des Lillis knaben Stigly 4 ků wintry.

Item Hans Martis Grund litt nåbent der Stigly 3 ků wintry.

Item die ober Grabachry des Bůllers knaben 10 ků wintry.

Item des Tettligx die under Grabachry 10 ků wintry.

Item die Breitten 6 ků wintry.

Item die Hůtt matt die Gilg Jansers ist 4 ků wintry.

Item Hans Ober mans Bůgen 8 ků wintry.

Item des Jansers knaben Fåld 7 ků wintry.

Item die Knūttinen Martis Jansers 5 ků wintry.

Item des Koppen Hans Widy 12 ků wintry.

Item Hans Martis Widy unden an des Koppen Hans 3½ ků wintry.

Item des Jansers Knaben Widy 3½ ků wintry.

Item des Hartzers Hůchen 7 ků wintry.

Item des Lillis kinden Schweigacher 7 ků wintry die Hůchen des Holderners kinden 6½ ků wintry.

Item des alten Růdis Richmůtten Hůchen 8 ků wintry.

Item Ůlis Obermas Widy hus und hoff 4½ ků wintry.

Item dz Sand dz der Zwiger hett 7 ků wintry.

Item des Belmunds Byfang 2 ků wintry.

Item des Jansers Byfang 1 ků wintry.

Item Wernis Ůlrichs Underbruny 9 ků wintry.

Item Hans Fatzers Underbruny 4 ků wintry.

Item dz Nuwintz an der Her gass dz der Grůber hett 2½ ků wintry.

Item des Lillis knaben Claus matt und Fullen matt 3½ ků wintry.

Item des Lillis knaben Mosy 3 ků wintry.

Item des Jansers knaben Mattly 2 ků wintry.

Item Hans Pfils Kilchmatt 4 ků wintry.

Item Sant Lienhartz Matly 1½ ků wintry.

Item des Obrmans Fūllen mettly ½ ků wintry.

dz sind die tristy jm gemeinen ried

Item Heins Jans kind 2 tristy.

Item Wernis Jans kind 2 tristj.

Item des Ůlrichs knaben 2 tristy uf dz mitt Fald.

Item Hans Marty 1 tristen.

Item der Frischknecht 1 tristen.

190 Item Vogt Kåtzy 1 1/2 tristen.

Item uf der Martinen hus matt 1 tristen lid unden an Kåtzis ried.

Item uf den Byfang 1 1/2 tristen hett ietz Rudy Schorn.

Item Jost Marty zur Kilchen 1 tristen.

195 Item der Holderner 1 tristen uf die Hôchen.

Item aber 4 tristy hôrtt uf die Grabachry dem Tettlig und dem Bůller.

Item Claus Rickerbach 2 tristy hôrt uf Dietrich Fåld.

Item aber Jost Marty 1 tristen.

200 Item aber 1 tristen Wernis Martis kinden.

Item Jost Richmůtt der kurz 1 tristen.

Item Hans Pfil 3 tristen uf der Hettschgen.

Item Werni Ůlrich 1 tristen hôrt uf dz Underbruny.

Item Hans Schern 1 tristen.

205 Item aber Werni Ůlrich 1 1/2 tristy unden am Underbruny.

Item aber 2 tristy nåbent der Kilchmatt hôrent uf den Bôigen.

Item des Lillis knaben 12 tristy ze Mossy und uf der Hettschgen.

210 Item der Oberman 1 1/2 tristen.

Item der Tettlig 4 tristy.

Item der Oberman und Zwiger 4 tristy sind des Båssis gesin.

Item der Job 5 tristy.

215 Item Ůly Oberman 4 1/2 tristen.

Item die Bodmeren 4 tristy die des Furers und des Bůllern ist.

Item enet der heren gass

Item des Obermans Bôigen 2 ků wintry.

220 Item der Tūr acher 2 1/2 ků wintry.

Item des Obrmans Rūtty 5 ků wintry aber von des Hartzers 1 ků wintry.

Item aber hett er 4 tristy.

Item des Hartzers Langen mat die Stågmat und
225 Schornen rūtty 7 ků wintry.

Item Ůly Ober hett 4 tristy waren des Frôwlers.

Item Ůly Uf der mur 1 tristen.

Item des Radhelders kind 8 tristy.

Item Heini Bůller 2 tristy.

230 Item Kůnis Bůllers Riedmatt an Studen und Martis Indermatt 4 tristy.

Item Hans Oberman 2 tristy waren Jost Martis.

Item Hans Pfil 2 tristy hôrent uf die Stigly.

Item Aman Uf der Mur und Werni 4 tristy.

235 Item Heini Marty 3 tristy.

Item der alt Růdy Richmůtt 3 tristy.

Item Wernis Richmůtten kind 2 tristy.

Item des Otten knaben 3 tristy.

Item des Kåtzis krumb Ridmat 3 tristy.

240 Item aber die Richmůtten 4 tristy.

Item der alt Růdy Richmůt 2 tristy.

Item Amman Uf der Mur 3 tristen waren Heinis Richmůtten.

Item Wernis Terners 1 tristen.

Item des Hartzers Linsinen 4 tristen

245 Item des Kåtzis Fuchsinen 2 ků wintry an 1 tristen.

Item Cůnis Bůllers 2 tristy jm spiz under der Fuchsinen.

Item die Riedmatt uf die Sallach 5 tristy.

Item des Richmůtten Fuchsanen 2 ků wintry 1 tristen.

Item aber 3 tristy in des Båchers Riedmatt.

250 Item Petter Blass 2 tristy.

Item Aman Uf der Mur 2 tristy.

Item Hans Haglig 1½ ků wintry.

Item des Koppen Hans Riedmatt 1½ ků wintry.

Zwei Rodel in einem

Mit dem Werysteuer-Rodel vom St. Antons-Tag 1494 ist uns ein Dokument überliefert worden, das Einblick in den Wuhrunterhalt eines um den Landsgemeindeplatz in Hinteribach situierten Teilstückes der Muota gewährt. Das Original befindet sich heute im Staatsarchiv Schwyz. Der Rodel aus Pergament ist aus fünf Teilstücken, die verschiedene Längen aufweisen und mit Bindfaden aneinandergenäht sind, gebildet. Seine Gesamtlänge beläuft sich auf 3,40 Meter bei einer durchschnittlichen Breite von 20 cm. Das ganze Dokument ist von einer Hand mit gleichmässiger, gut lesbarer Handschrift niedergeschrieben worden. Die Person des Verfassers geht aus dem Rodel nicht hervor. Auf der Höhe der Zeile 96 sowie bei Zeile 113 finden sich schlecht lesbare Randbemerkungen, die in späterer Zeit von anderer Hand hinzugefügt wurden.

Wenn sich auch die gleichmässige Handschrift durch den ganzen Rodel hindurchzieht, lässt sich dennoch zwischen Zeile 97 und 98 ein stilistischer Bruch feststellen, der formal wie inhaltlich bestätigt wird. Formal insofern, als sich hier eine der Nahtstellen des aus fünf Einzelstücken bestehenden Dokuments befindet. Inhaltlich zerfällt der Werysteuer-Rodel zudem an dieser Stelle in zwei differierende Teile.

So listen die Zeilen 1—97, sie sollen in der Folge Teil-Rodel 1 genannt werden, Stück für Stück den Anteil des Wuhrunterhaltes auf, wie sie «uf die gueter geleid sind von allter har» (Zeile 1f.).

Damit ist bereits gesagt, dass der Unterhalt der wery, die im Schachen ansetzt (Zeile 2), bei der Hinter-Ibach-Brücke (Zeile 60, nid der brig) eine rechnerische Zäsur erfährt und wohl bis zur Neumatt unterhalb Ibachs führte[14], als Last auf die Güter und nicht auf die Eigentümer gelegt wurde. Die Formulierungen «des Buellers husmatt (. . .) sol werinen» (Zeile 24) oder «Item darnach sond werinen dissy nach geschribnen guetter» (Zeile 11f.) liefern anschauliche Beispiele für diese Verfahrensart. Die Verlegung des Wuhrunterhaltes auf die Liegenschaften im Felderboden findet sich im Teil-Rodel 2, wie wir nachfolgend die Zeilen 98—253 nennen wollen, durchs Band wieder.[15]

Stimmen die beiden Teil-Rodel in diesem Punkte überein, differieren sie für den Leser leicht erkennbar in der Handhabung der Wuhrpflicht. Teil-Rodel 1 weist jeder Liegenschaft einen bestimmten Abschnitt der wery, nach Klaftern[16] berechnet, zu, den der jeweilige Liegenschaftsbesitzer anscheinend selbständig instandzuhalten hatte. Die Länge seines Wery-Abschnittes ergab sich aus der Grösse seiner Liegenschaft, wobei für die Einschätzung der Güter die Einheit Kuhesset herangezogen wurde. Eine «for» (Zeile 14) oder Kuhesset, die im Teil-Rodel 2 mit der Bezeichnung «kue wintry» (Kuh-Winterung) genauer definiert wird, ist der Bedarf einer Kuh an Unterhalt von der Abfahrt von den Allmeinden bis zum Wiederauftrieb auf dieselben.[17] «Als for uf die guetter geleid ist» (Zeile 14f.) will also sagen, dass sämtliche Liegenschaften der Wuhrgenossenschaft im Felderboden, die sich anscheinend gebildet hatte und für diesen Wery-Abschnitt «verantwortlich» zeichnete, nach Kuhessen eingeschätzt wurden. Den Gütern wies man dann im Verhältnis zu ihrer Anzahl («nach marchzal», Zeile 13) Kuhesset einen Wuhrabschnitt zu. Dabei spielte es keine Rolle, ob die eingeschätzte Lie-

[14] Siehe Auf der Maur, S. 14. Der Rest der Strecke linkerhand der Muota von der Neumatt bis zum Vierwaldstättersee fiel nach Auf der Maur in den Zuständigkeitsbereich des Landes, da es sich ausschliesslich um Allmeindland handelte.

[15] So etwa die Zeilen 151 und 170ff.

[16] Ochnser setzt bei seinen Berechnungen der Dammlänge für einen Klafter 2,4 m an. Damit ergibt sich mit den in Teil-Rodel 1 erwähnten rund 190 Klaftern eine Wery-Gesamtlänge von etwas über 450 m. Siehe Gutachten Ochsner, S. 15f.

[17] Siehe Gutachten Ochsner, S. 15f. Die Einheit «Kuhesset» diente bis in unser Jahrhundert im alten Lande Schwyz als Mass zur Gütereinschätzung. Erst mit den Grundbuchvermessungen ging man dazu über, die Grösse einer Liegenschaft nicht mehr in Kuhesset, sondern in Flächenmassen anzugeben.

Abb. 3: Der Fotopionier Ingenieur Joseph Bettschart fotografierte um 1890 diese Ansicht von der Mythenspitze auf den Schwyzer Talboden und Brunnen (mit der Muota).

genschaft direkt an die Muota anstössig war, wie etwa Ruedi Richmuots Gut «der Schachen» (Zeile 8), oder «fernab» der Muota lag wie das in der Nähe von Unterschönenbuch situierte «Stigly» (Zeile 94). Die in der Wuhrgenossenschaft «nit dem wasser» zusammengeschlossenen Liegenschaftsbesitzer hatten demzufolge je nach Umfang ihres Besitzes im gefährdeten Felderboden ein grösseres oder kleineres Teilstück der Wery zu unterhalten.

Diese Regelung findet sich im Teil-Rodel 2 nicht mehr. Es fehlt eine Zuweisung bestimmter Strecken der Wuhr an die Liegenschaften. Vielmehr notiert der Schreiber die Anzahl «kue wintry». Die auf jedes Gut verlegte Anzahl Kuhesset ist zur massgeblichen Einheit für die Berechnung der Wuhrpflicht geworden. Je nach Bedarf scheinen die «werymeister», die wie bereits erwähnt für die Beaufsichtigung und Instandhaltung der Wuhren zuständig waren, die anfallenden Arbeiten oder Kosten nach Anteil «kue wintry» auf die Liegenschaftsbesitzer verteilt zu haben.

Der Besitzer der Sallach (Zeile 108) hatte demnach mit seinen acht «kue wintry» viermal mehr Arbeitseinsatz leisten oder sich an den Kosten beteiligen müssen als der Haglix, der mit seinem «Acherly» (Zeile 110) auf zwei «kue wintry» eingeschätzt worden war.

Die unterschiedliche Handhabung der Wuhrpflicht ist ein klarer Hinweis darauf, dass demselben Schreiber zwei differierende Rechnungs-Systeme zur Verfügung gestanden haben müssen. Womit wir bei der Datierungs- und Herkunftsfrage der beiden Teilrodel wären. Gemeinhin wird der Werysteuer-Rodel mit dem Jahr 1494 in Verbindung gebracht. Eigentlich trifft diese Datierung aber nur auf Teil-Rodel 2 zu. Dort steht ganz zu Beginn, dass «disser rodel ernuwrett» ist «us dem alten uf sant antoengen tag im 94. jar» (Zeile 99f.). Mit dieser einleitenden Feststellung teilt uns der Schreiber mit, das Teil-Rodel 2 auf den St. Antonius-Tag verfasst wurde, und zwar als erneuerte, wohl aktualisierte Fassung eines älteren Rodels.

Welcher ältere Rodel diente ihm aber als Vorlage? Teil-Rodel 1 kann es kaum gewesen sein, da dieser jeder Liegenschaft einen bestimmten Abschnitt der Wuhr, nach Klaftern bemessen, zuweist. Dieses Organisationsprinzip findet sich wie gezeigt im Teil-Rodel 2 nicht mehr.

Parallelen zwischen den beiden Teil-Rodeln lassen sich dennoch nicht leugnen. Prägnant auch im Teil-Rodel 1 der einleitende Hinweis, dass «harnach so stand die wery so uf die gueter geleid sind von allter har». Hierbei beruft sich der Schreiber auf eine Wuhrverpflichtung, die scheinbar seit langer Zeit auf diversen Gütern im Felderboden südlich der Muota gelegen haben muss. Ob diese immer schriftlich fixiert worden war, ist nicht zu eruieren. Immerhin lassen die in den Bannbriefen des 14. und 15. Jahrhunderts gefundenen Bemerkungen[18] die Annahme zu, dass bereits im 14. Jahrhundert eine Art Wuhrgenossenschaft im Felderboden bestanden haben muss, die sich entsprechend zu organisieren hatte, um einen wirkungsvollen Uferschutz betreiben zu können. Bis zum Ende des 15. Jahrhunderts müssen sich auch gewisse Verfahrensregeln und Berechnungsarten eingespielt haben, auf die der Schreiber mit seinen Worten hinweist.

Wie steht es aber nun mit der Verbindung zwischen Teil-Rodel 1 und Teil-Rodel 2? Dem aufmerksamen Beobachter dürfte nicht entgangen sein, dass sich die Teil-Rodel 1 und 2 in vielen Angaben entsprechen, was ja anzunehmen ist, decken doch beide Rodel mehr oder weniger die gleichen Fluren südlich von Ibach bis nach Ingenbohl ab. Als Beispiel soll uns Rudy Richmuot dienen, der sowohl im Teil-Rodel 1 (Zeile 4—9) wie im Teil-Rodel 2 (Zeile 101) vom Schachen seinen Beitrag leistet. Auch Kaetzis «Weid und dz Birbomly» finden sich in beiden Teil-Rodeln wieder (Zeile 76 und 124). Ein Hans Belmund hat im Teil-Rodel 1 zwei Klafter «uf sin Byfang» zu besorgen (Zeile 87), während «des Belmunds Byfang» im Teil-Rodel 2 (Zeile 171) vermerkt ist. Weitere Beispiele dieser Art wären anzufügen, doch gilt es das Augenmerk auf einen Fall zu lenken, der uns bei der Datierung von Teil-Rodel 1 behilflich sein kann.

«Jost Ulrichs faeld hett 16½ kue wintry lid unden a Erlen ist for zitten fier guetter gesin, die man naempt einz dz Faeld dz ander die 2 Schmidinen und Moderlis Weid und des Schwitters Faeldly», notiert der Schreiber im Teil-Rodel 2 bei Zeile 128. «For zitten» wurde Jost Ulrichs Feld aus vier klar unterscheidbaren Gütern gebildet. Im Teil-Rodel 1 lassen sich drei der vier erwähnten Güter einwandfrei als voneinander getrennte Liegenschaften identifizieren. Die bereits Jost Ulrich zugesprochene «Schmidinen» (Zeile 62), wie auch Jost Ulrichs «Mederlis weid» (Zeile 69/70) und «Schwitters feldly» (Zeile 71) dürften vor Niederschrift des Teil-Rodels 2 zu einer einzigen Rechnungseinheit verschmolzen sein.

Womit auch gesagt wäre, dass Teil-Rodel 1 vor 1494 verfasst worden sein muss. Die Erwähnung eines Vogt Ulrich in Zeile 27 liefert uns allerdings die Gewissheit, dass er nicht vor 1488 niedergeschrieben wurde. Denn als Vogt tritt der genannte Werner Ulrich erstmals 1488, und zwar in der March, in Erscheinung.[19] Relativ wenige Verschiebungen in der Besitzstruktur sowie die Tatsache, dass beide Teil-Rodel von ein und derselben Person verfasst wurden, verstärken den gewonnenen Eindruck, dass die Zeitspanne zwischen der Niederschrift der beiden Rodel nicht sehr gross sein kann.

Auf diesen Erkenntnissen aufbauend gilt es, zu einem weiteren Problemkreis vorzustossen, der sich aus einer interessanten Notiz aus dem 18. Jahrhundert erschliessen lässt.

Der verschollene Teil-Rodel 3 — ist er bereits integriert?

Im Jahre 1714 traten Deputierte des Kirchganges Ingenbohl an den Landrat von Schwyz mit der Bitte heran, dass

[18] So vorab jener im Jahre 1343 vollzogene Bann der Erlen, in dem explizit von der «wery» und «inrent der wery», also der Wery oder Wuhr zugehörig, gesprochen wird. Siehe dazu Kothing, Landbuch, S. 213.

[19] Werner Ulrich wird in einem Schiedsspruch vom 25. Juli 1488 als Vogt der March erwähnt und als Schwyzer Ratsmitglied bezeichnet. Am 10. Juni 1496 siegelt er als Altvogt in der March bei einer Rechtsfestlegung im Wägital. Ich danke Franz Auf der Maur für diesen Hinweis.

«einige nambhaffte schrifften, sigel und brieffen, welche allein den Kilchgang Ingenbohl, ds dorf Brunnen, und den Felderboden betreffen, (. . .) in die Kirchenladt auff Ingenbohl möchten in verwahrnuss gelegt werden.»[20] Bis anhin befanden sich die angesprochenen Schriften in der «Siebner-Trucke» des Nidwässer-Viertels, einer Art Lade, in der die wichtigsten, die Kirchgänge Ingenbohl und Morschach betreffenden Urkunden aufbewahrt wurden.[21] Am 4. August 1714 bewilligte der Landrat die Entnahme der Urkunden aus der «Siebner-Trucke», allerdings nur im Beisein des Landschreibers.[22]

Folgende, uns nicht unbekannte Dokumente wurden am 10. August zwei Vertretern des Kirchganges Ingenbohl «auss der sibner Trucken des lobchen Nidtwesser-viertelss ausgehendigt.

Erstlich ein pergamentenen Bannbrief umb die studen in dem schachen bey der Muotha, undt alles Holtz in den Erlen de dato 1493.

2. Bannbrieff auff pergament umb dz Holtz bey der Muotha durchab bis in den See de dato 1613.

3. Der Strassbrief auf pergament de dato 1504.

4. Auskauffbrieff umb die wehry nidt dem wasser de dato 1594.

5. Der Wehristeuer Rodel auff Pergament in 3 unterschidlichen verlengten pergamentenen Rodeln.»[23]

Als besonders interessant in unserem Zusammenhang erweisen sich die Angaben zum Werysteuer-Rodel, spricht das Inventar doch von drei «unterschidlichen verlengten(. . .) Rodeln». In unseren Händen befinden sich heute aber nur noch deren zwei, die zuvor ausführlich behandelten Teil-Rodel 1 und 2. Über den Verbleib des dritten Teil-Rodels ist nichts bekannt. Einzig bei Felix Donat Kyd findet sich eine Abschrift desselben.[24] Das im folgenden als Teil-Rodel 3 bezeichnete Dokument scheint, wenn man Kyds Aufzeichnungen als Grundlage nehmen will, «die wintri und Ried so zu den werinen zue hergassen hörend» beschrieben haben. Damit sind jene wuhrpflichtigen Liegenschaften im Felderboden gemeint, die an die «hergasse» stiessen. Diese Landstrasse wurde nach Ochsner um 1440 im Felderboden angelegt und stellte eine Variante zum alten Saumweg von Schwyz nach Brunnen, der über Ober- und Unterschönenbuch führte, dar.[25] Mit der Notiz «enet der heren gass» (Zeile 218) wird uns im Teil-Rodel 2 bekanntgegeben, dass damals scheinbar zwischen diesseits und jenseits dieser Heergasse, deren schlechter Zustand im übrigen 1594 zur Kritik Anlass gab,[26] unterschieden wurde.

Durch die klare Positionierung der Liegenschaften «zue hergassen» erfolgt jedoch eine geografische Einengung, die uns darauf hinweist, dass nur ein Teil der wuhrpflichtigen Liegenschaften im Felderboden im Teil-Rodel 3 vermerkt wird. Grosse Teile der bei Kyd auf 42 Zeilen notierten Wuhrverpflichtungen «zue hergassen» finden sich bei genauerem Hinsehen im Teil-Rodel 2 wieder, wobei oftmals sogar Besitzer und Belastung der Liegenschaft haargenau übereinstimmen. So wird im Teil-Rodel 3 von der «Rütti, die yetzt der Lillinen ist, ist 6 kue wintry» gesprochen. Im Teil-Rodel 2 findet sich «Fren Lillinen Rütty naebent der Hern gass 6 kue wintry» (Zeile 142). Auf Zeile 143 wird des Blassen Rütti erwähnt, dem wir in Teil-Rodel 3 mit der gleichen Belastung von «8 kue wintry» wiederbegegnen (Zeile 2). So finden sich für «Uolrichs Mitfäld» (Zeile 144), des «Koppen Hans widy» (Zeile 161), «das Sand das der Zwiger hett» (Zeile 170) und andere mehr gleichlautende Verpflichtungen im Teil-Rodel 3. Während die Zeilen 1—12 des Teil-Rodels 3 zwischen Zeile 142 und Zeile 215 des Teil-Rodels 2 verstreut notiert sind,[27] entsprechen die Zeilen 13—42 des Teil-Rodels 3 ziemlich genau den Zeilen 219—253 des Teil-Rodels 2. Die Zeilen 232—237 sowie die Zeilen 240—242 finden sich gar wörtlich im Teil-Rodel 3 wieder. Unterschiede lassen sich sonst nur in gewissen Fällen bezüglich der Belastung der Liegenschaften oder einem Besitzerwechsel innerhalb einer Familie feststellen.

Wobei diese Differenzen uns bei der Situierung des Teil-Rodels 3 behilflich sein können. Auffällig ist, dass Teil-Rodel 2 bei der Bezeichnung der Eigentümer oft präziser ist als Teil-Rodel 3. Während im verschollenen Rodel in Zeile 18 die Rede von einem «Murer» ist, wird dasselbe Gut im Teil-Rodel 2 einem «Uely Uf der Mur» zugesprochen

[20] Siehe Gutachten Ochsner, S. 12.

[21] Nach Ochsner, S. 11, verfügte jedes der sechs Viertel des alten Landes Schwyz über eine «Siebner-Trucke».

[22] Zum Aktenstück siehe Gutachten Ochsner, S. 11f.

[23] Siehe Gutachten Ochsner, S. 13.

[24] Siehe Kyd, Kollektaneen, Band 2, S. 17—19, STASZ, Sammlung Kyd.

[25] Siehe Gutachten Ochsner, S. 13.

[26] Siehe im Nidwässer-Brief, transkribiert im Gutachten Ochsner, S. 81f.

[27] Die Zeilen 142—144, 160—162, 169, 174, 175, 215 und 216 des Teil-Rodels 2 entsprechen den Zeilen 1—12 des Teil-Rodels 3.

(Zeile 227). Ein Torner hat im Teil-Rodel 3 einen Tristen zu entrichten, im Teil-Rodel 2 fällt dieser Anteil einem Werni Terner zu (Zeile 243). Heini Buellers Wuhrpflichtanteil, der auf Zeile 229 festgehalten wird, wird im verschollenen Rodel von einem Werni Bueler beglichen. So berichtet Teil-Rodel 2 von Kaetzis «krumb Ridmatt» (Zeile 239), in Teil-Rodel 3 sind Kaetzis Kinder als Eigentümer der «krumb Ridmatt» notiert. Diese und weitere kleine Differenzen, vor allem aber die Tatsache, dass sich ein Grossteil der in Teil-Rodel 3 gemachten Angaben über die Wuhrpflicht «zuo Hergassen» im Teil-Rodel 2 wiederfinden,[28] lassen vermuten, dass dem Schreiber des Teil-Rodels 2 im Jahre 1494 der heute nur noch bei Kyd wiedergegebene Teil-Rodel 3 vorgelegen haben muss.

Teil-Rodel 3 lässt sich insofern zeitlich eingrenzen, als er nicht vor 1486 verfasst worden sein kann. Denn der auch im Teil-Rodel 2 erwähnte Ammann Ulrich Uf der Mur (Zeile 242 und 251) übte das Ammannamt erstmals 1486 aus.[29]

Eine Integration desselben erscheint insofern sinnvoll, als Teil-Rodel 3 mit den «werinen zuo Hergassen» nur einen Teil des wuhrpflichtigen Gebietes im Felderboden erfasste. Die oben dargestellte «Zerstückelung» der Zeilen 1 bis 12 des Teil-Rodels 3 innerhalb des Teil-Rodels 2 könnten ein Hinweis darauf sein, dass mit der am St. Antonius-Tag 1494 vollzogenen Erneuerung des Werysteuer-Rodels «us dem alten» die vielleicht zuvor separat geführten «werinen zuo Hergassen» in das grössere Ganze gebettet wurden. Erstaunlich ist es im weiteren ja, dass im Teil-Rodel 1 Angaben zur Wuhr im gemeinen Ried, wie sie im Teil-Rodel 2 ab Zeile 185 gemacht werden, komplett fehlen. Galt es 1494, Ordnung in die vielleicht in mehreren Werysteuer-Rodeln festgehaltenen Wuhrverpflichtungen im Felderboden zu bringen, wurde alles im Teil-Rodel 2 zusammengefasst? Schwer zu sagen, zumal eine Gegenüberstellung der Wuhranteile, die in Teil-Rodel 1 und 2 festgehalten sind, aufgrund der verschiedenen Berechnungsarten nicht möglich ist und so ein abschliessendes Urteil, ob im Teil-Rodel 1 die Verpflichtungen im gemeinen Ried mitverrechnet wurden, nicht mehr gefällt werden kann.[30] Eine Integration des nach Ochsner einst im «Schiffig-Kästli» der Schiffleutengesellschaft zu Brunnen[31] gelagerten Teil-Rodels 3 im Teil-Rodel 2 scheint mir dennoch wahrscheinlich.

Doch nun genug der Spekulation. Wenden wir uns in einem abrundenden Teil der Frage nach der Behandlung der Allmeind im Wuhrkreis zu.

Die «gemeine wery» – der Privatmann im öffentlichen Dienst

Ruedi Richmuot wird im Teil-Rodel 1 aufgefordert, «zuobrist im Schachen» 14 Klafter zu unterhalten. Mit einberechnet wird dabei «sin teil der gemeinen wery». Auch Werni Taetsch und dem Bueller werden ihre Verpflichtungen «mitt der gemeinen wery» verrechnet, ebenfalls weiteren sechs Liegenschaftsbesitzern «obnen an der brig», oberhalb der Hinter-Ibach-Brücke. Diese Besitzer von Privatliegenschaften im Felderboden hatten an der Bewuhrung des Allmeindlandes entlang der Muota – der «gemeinen wery» – mitzutragen.

«Das Land hatte die vom Schachen bis nach der Brücke in Hinter-Ibach fast ausschliesslich ihm zustehende Wuhrpflicht «uf die gueter geleid» und damit eine Last, die auf ihm ruhte, auf Liegenschaften von Privaten abgewälzt», fasst Ochsner diesen Sachverhalt präzise zusammen.[32] So ist es zu erklären, dass weder der Landsgemeindeplatz bei der Hinter-Ibach-Brücke[33] noch die zur Allmeind gehörende und von wuhrpflichtigen Gütern umgebene Erlen[34] mit der Genossenschaftswuhr belastet wurde. Mit einer Verteilung der «gemeinen» Lasten auf die übrigen wuhrpflichtigen Güter innerhalb der Genossenschaft linkerhand der Muota bürdete das Land den Liegenschaftsbesitzern natürlich Mehrleistungen auf.

Ein Ausgleich dafür scheint mit den im Teil-Rodel 2 ab Zeile 185 erwähnten Gütern «jm gemeinen ried» geschaffen worden zu sein. Ab der Allmeind schied das Land Schwyz ein Stück aus und wies das «gemeine ried» jenen Gütern zu, denen die dem Lande obliegende Wuhrpflicht

28 Nur gerade die in Zeile 43 des Teil-Rodels 3 gemachten Angaben zu Hans Tettligs Grundstück finden sich nirgends in Teil-Rodel 2.

29 Auch diesen Hinweis verdanke ich Franz Auf der Maur. Im Teil-Rodel 3 wird der Ammann in Zeile 24 und 32 erwähnt.

30 Ochsner geht gar davon aus, dass im Teil-Rodel 1 die Sonder-Eigen im Allmeindland nicht notiert, wohl aber verrechnet wurden. Siehe Gutachten Ochsner, Anmerkung 61.

31 Siehe dazu Gutachten Ochsner, S. 14.

32 Siehe Gutachten Ochsner, S. 19.

33 Deren Lage bestätigt die Einung von 1452. Siehe dazu Kothing, Landbuch, S. 42.

34 Siehe als Beispiel «Gössis hus mat, die an die Erly stost» (Zeile 64).

übertragen worden war.[35] Die auf diesen «Sonder-Eigen der genossenschaftlich Wuhrpflichtigen»[36] zu leistenden Abgaben sind überwiegend in Tristen angegeben. Einer Berechnung im Teil-Rodel 3 folgend wurden «ye 3 tristen für einer kue wintry», also eine Kuhesset, gerechnet.[37] Die Wuhrpflicht im gemeinen Ried hielt sich demzufolge im Rahmen. Interessant bleibt bei all dem die Tatsache, dass das Land seinen Verpflichtungen nicht selbst nachkam, sondern den genossenschaftlich Wuhrpflichtigen die Aufgabe zum Unterhalt der «gemeinen wery» — gegen Realentschädigung — übertrug.

Ob dabei alle Mitglieder der Genossenschaft zur Bewuhrung der «gemeinen wery» herangezogen wurden oder ob diese Aufgabe nur jenen Wuhrpflichtigen zufallen konnte, die gleichzeitig Allmeindgenossen waren, bleibt unklar.

Die Wuhrgenossenschaft «nid dem wasser» hat ausgedient

Trotz der im Werysteuer-Rodel ersichtlichen Bemühungen um einen möglichst wirksamen Schutz der Güter im Felderboden «nid dem wasser» war die Muota nicht immer zu bändigen. Sie stellte die Wuhrgenossenschaft wiederholt vor grosse Probleme — und nicht nur sie. Gewisse Wuhrpflichtige scheinen es mit der Bezahlung ihres Anteils an den Instandhaltungskosten nicht immer so genau genommen zu haben, wie ein «Brieff» aus dem Jahre 1523 beweist.[38] Vor dem Rat zu Schwyz liessen sich die «lanndlüt nit dem wasser» vernehmen, dass sie «ein merckliche beschwert hannd iro gütter vor dem überfluss des wassers zu beschirmen mit werinen, alls sich dann järlich gebürrt nach der noturfft, unnd so man aber zu vill malen grossen kosten erliden muss nach gestallt der sach». Da es «aber bishar zu mermaln verhindernus beschechen, dass semlicher kosten (. . .) nit bezallt», beschloss der Rat, den Werymeistern die Kompetenz zu erteilen, bei säumigen Zahlern den zu entrichtenden Anteil einzutreiben. Wer daher «nach luth des werybrieffs nitt gitt», den sollen die Werymeister «ab dem selben gut, von deswegen man die werystür erfordert hatt, pfenden höw oder ströwy, (. . .) unnd davon verkouffen unnd lösen, so lang unnd so vyl, bis sy um das gellt, so dem selben gut dennzemal zu werystür ist, genzlich vernügt und bezallt wurde.»

Das Interesse an einer funktionsfähigen Wuhrgenossenschaft, die ihre «noturff» trotz der offensichtlich hohen Kosten effizient und wirkungsvoll beheben konnte, muss weiterhin im Interesse aller — nicht zuletzt in dem des Landes Schwyz — gelegen haben. Dennoch scheinen die Belastungen für die Liegenschaftsbesitzer im Felderboden in den darauffolgenden Jahren nicht kleiner geworden zu sein. Am 4. Juni 1594 setzte Landschreiber Dietrich Reding das denkwürdige Schreiben auf, das im August 1714 aus der Nidwässer-Viertellade ausgeschieden und mit den Worten «Auskauffbrief umb die wehry nidt dem wasser de dato 1594»[39] inventarisiert wurde. Infolge nicht genau eruierbarer Gründe — fehlte geeignetes Holz in der für die Wuhrzwecke gebannten Erlen, wie Ochsner aufgrund der Beschwerde der Landleute «nit dem wasser» über «sollichen grütts» vermutet,[40] oder wurden die mit den Wuhrverpflichtungen verbundenen finanziellen Lasten als zu drückend empfunden? — übertrugen die Mitglieder der Genossenschaft den Unterhalt der in unserem Werysteuer-Rodel von 1494 aufscheinenden Wuhr dem Lande Schwyz.

Dafür verpflichteten sich die «Lieben Landlüte, umb sölliche Mutta wery (die sy zuvor inn irem eygenen kosten machen und erhalten müessen) (. . .) für jede kuo fur von iren daselbst ligenden güöttern so in der werystür begriffen und verbunden, zu unseren handen und gwald fünff guldy unserem Landts Seckelmeister bezahlen. So wellend wier», das Land Schwyz, «für dasselbighin den gedachten wery Buw zu unseren handen nämmen und ziechen und one allen iren kosten und schaden machen und erhalten.»[41]

Gegen die Bezahlung von fünf Gulden pro Kuhesset traten die Genossenschafter im Felderboden «nit dem wasser» also alle ihre Verpflichtungen gegenüber der «wery» linkerhand der Muota vom Schachen bis zur Neumatt ab. Die Auskaufssumme scheint noch am selben Tag dem Säckelmeister übergeben worden zu sein. Über die Höhe finden sich keine Angaben. Doch erwähnt Ochsner eine Klage der

35 Siehe auch Gutachten Ochsner, S. 18f.

36 Siehe auch Gutachten Ochsner, S. 19.

37 Siehe auch Gutachten Ochsner, Transkription Teil-Rodel 3, S. 81.

38 Siehe für die folgenden Angaben Kothing, Landbuch, S. 219—221.

39 Siehe Gutachten Ochsner, S. 13.

40 Siehe Gutachten Ochsner, S. 22.

41 Den Nidwässer-Brief zitiere ich nach der Transkription im Gutachten Ochsner, S. 81f.

«nachparschafft nidt dem wasser» aus dem Jahre 1720, die von einer Auskaufsumme von 1800 Gulden ausgeht.[42]

Ein Indiz dafür, dass diese Summe der Realität sehr nahe kommen dürfte, sind die rund 390 durch den Teil-Rodel 2 auf die Güter verlegten Kuhesset, was einer Summe um die 1950 Gulden entsprechen würde. Ebenso liesse die bei Zeile 97 zu findende Notiz einer anderen Hand, die die Zahl 378 ins Spiel bringt — was der Anzahl Kuhesset entsprechen dürfte —, die Summe etwas sinken.

So oder so: mit dem als «Nidwässer-Brief» bekannt gewordenen Abkommen von 1594 durften sich die Liegenschaftsbesitzer «nid dem wasser» aller Verpflichtungen bezüglich der «werinen» ledig fühlen und darauf setzen, dass das Land Schwyz die verantwortungsvolle Aufgabe zum Schutz der Güter im Felderboden «zu unseren händen» nehme.

Damit endet ein Kapitel «Flussgeschichte», das diverse Aspekte der Auseinandersetzung der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bevölkerung im Talkessel Schwyz mit dem «Phänomen» Wasser sichtbar machte. Der Werysteuer-Rodel von 1494 erweist sich dabei als ein ideales Zeugnis, trägt er doch einiges zum Verständnis der Bannbriefe und Einungen des 14. und 15. Jahrhunderts bei. Gleichzeitig lenkte er aber den Blick nach «vorne», ins 16. Jahrhundert, und leitete zum «Nidwässer-Brief» von 1594 über, der den Endpunkt hinter die gut 250jährige Geschichte der Wuhrgenossenschaft «nid dem wasser» setzte.

Dennoch konnten sich die Liegenschaftsbesitzer nicht auf alle Zeiten ihren Verpflichtungen gegenüber der «Muotawery» entziehen. Nach intensivem Studium des Werysteuer-Rodels wie des Nidwässer-Briefs kam Martin Ochsner 1924 zum Schluss, dass die im Nidwässer-Brief festgeschriebenen Verpflichtungen des Landes Schwyz, den gesamten Wuhrunterhalt «nid dem wasser» zu übernehmen, für die nach der Muota-Überschwemmung von 1910 entstandenen Kosten keine rechtliche Bedeutung mehr haben. So hatten die betroffenen Liegenschaftsbesitzer ihren Anteil zu berappen, wie damals, als die «stein wery nit dem wasser» noch stand.

Bibliographie

Quellen:

Werysteuer-Rodel aus dem Jahre 1494, STASZ, Urkundensammlung.

Auskaufbrief um die Wery nid dem Wasser aus dem Jahre 1594, genannt Nidwässerbrief, STASZ, Urkundensammlung.

Kothing, Das Landbuch von Schwyz, Zürich und Frauenfeld 1850.

Literatur:

Auf der Maur, B. Wasserbaupolizei und Waldschutz im alten Lande Schwyz. Mitteilungen des Historischen Vereins Schwyz, Band 5, 1888. S. 4—50.

Ochsner Martin. Muota-Perimeter. Gutachten Ständerat Ochsner betreffend Nidwässerbrief vom Jahre 1594. Schwyz 1924. STASZ 20 630 (1+2).

[42] Siehe Gutachten Ochsner, S. 23.